

Als in der Kaiserstadt die Klöster brannten

Vortrag des Geschichtsvereins: Dr. Friedrich Seven referierte über dramatische Ereignisse im Jahr 1527

Von Ernst-Diedrich Habel

Goslar. Ein besonders dramatisches Ereignis in einer turbulenten Zeit weckt noch heute großes Interesse: Im Juli 1527 zogen aus Goslar „lose Gesellen“ zu mehreren Klöstern und Kirchen und zerstörten sie. Wie konnte es dazu kommen?

Antworten präsentierte am Donnerstagabend Dr. Friedrich Seven. Er gilt als „Kenner der Reformation“. Sein Vortrag „Klöster als strategische Gefahr – Bürger Goslars zerstören Klöster vor der Stadt“ zog so viele Interessierte ins Kreishaus, dass Freiwillige weitere Stühle im Großen Sitzungssaal aufstellen mussten.

„Sämtliche historischen Ereignisse in Deutschland nach 1517 haben direkt oder indirekt mit der Reformation zu tun.“ Bereits 1525 hätten Goslarer Bürger einen Forderungskatalog, die Gravamina, an den „engeren Rat“ übergeben. Darin forderten sie neben reformatorischen Maßnahmen (Gottes Wort soll „recht“ gepredigt werden, Besteue-

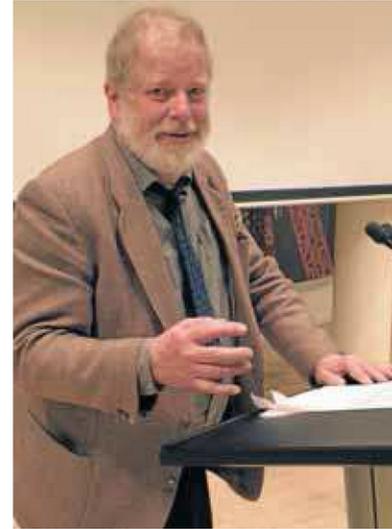
rung der Geistlichkeit) auch mehr Mitsprache durch ein „Nebenregiment“. „Das war revolutionär“, stellte Seven fest. Auch sollte der Rat den Goslarer Handel schützen, indem er fremden Einfluss zurückdränge.

In gleicher Zeit habe allerdings Herzog Heinrich der Jüngere von Braunschweig-Wolfenbüttel weitreichende Rechte an Bergbau und Forstwirtschaft zurückkaufen können. „Damit konnte er den Bergbau lahmlegen.“ Das habe er 1526 auch getan. „Für 10 Monate ruhten die Betriebe am Rammelsberg.“ Die Stimmung in Goslar sei explosiv gewesen.

Seven hielt seinen Vortrag weitgehend frei. Oft nahm er sich die Kopie eines historischen Dokuments vor und trug in zeitgenössischen Worten wichtige Passagen vor. Der Geschichtsverein Goslar konnte den Referenten aus Bad Lauterberg für diese Veranstaltung gewinnen.

1527 habe der Herzog seine goslarfeindliche Politik fortgeführt, als er zum Rammelsberg geritten sei

und Bergleute auf sich vereidigte. „Damit spielte er sich als Bergherr auf.“ Außerdem wäre der Handel mit Erzen ausschließlich über sein Kontor im Kloster Riechenberg abgewickelt worden. „Von Herzog Heinrich drohte Gefahr für die freie Reichsstadt.“ Als am 22. Juli 1527 Teile der Landwehr brannten, seien Furcht und Wut in Goslar nicht mehr zu halten gewesen. Eine aufgebrauchte Menschenmenge, darunter auch Ratsmitglieder, zog zum Georgenberg. Probst und Mönche wurden aufgefordert, das Georgen-Stift zu räumen. „Ja, steckt an in Gottes Namen!“, soll der Bürgermeister gerufen haben. Dann sei das Stift in Flammen aufgegangen. An den folgenden Tagen habe sich das Verfahren beim Petersstift, der Johanniskirche und bei der Kapelle zum Heiligen Grabe wiederholt – alles kirchliche Einrichtungen im Herrschaftsbereich des Herzogs. „Mit diesem Ausbruch hat Goslar Herzog Heinrich den Vorwand zur Klage geliefert. Die lautete auf Landfriedensbruch.“ Der anschließende



Referent Dr. Friedrich Seven referiert über die dramatischen Ereignisse. Foto: Habel

Prozess habe sich über mehr als 10 Jahre hingezogen. „1540 wurde über Goslar die Reichsacht verhängt.“

Als Seven nach etwa 75 Minuten den Vortrag beendete, dankte das Publikum mit langem Beifall.